

Riechtensteiner Volksblatt

Obligatorisches Organ für alle Publikationen.

Erscheint an jedem Freitag. Abonnementspreis: für das Inland jährlich 2 fl., halbjährlich 1 fl., vierteljährlich 50 kr. mit Postverendung und Zustellung in's Haus; für das Ausland mit Postverendung jährlich 2 fl. 50 kr., halbjährlich 1 fl. 25 kr.; für die Schweiz jährlich 6 Fr., halbjährlich 3 Fr., vierteljährlich 1 Fr. 50 Rp. franko in's Haus. Man abonniert im Inlande bei den betreffenden Briefboten, für's Ausland bei den nächstgelegenen Postämtern oder bei der Redaktion des „Volksblattes“, für die Schweiz bei der Buchdruckerei J. Rubin in Buchs (Kt. St. Gallen). — Briefe und Gelder werden franko erwartet. — Einrückungsgebühr für Inserate im Publikationstheile für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 4 kr. oder 10 Rp. — Korrespondenzen, Inserate und Gelder sind an die Redaktion einzusenden und zwar spätestens bis jeden Mittwoch Mittag.

Baduz, Freitag

Nr. 44.

den 31. Oktober 1890.

Amtlicher Theil.

Rundmachung.

Die diesjährige Herbstlehrerkonferenz wird auf Mittwoch den 12. November anberaumt.

Die Herren Theilnehmer versammeln sich an dem bezeichneten Tage um 9 Uhr Vormittags im Landtagssaal.

Baduz, am 27. Oktober 1890.

F. S. Landes Schulbehörde.
von In der Maur m./p.

Edikt.

Franziska Konrad, vormals Nr. 59 in Schaan, beziehungsweise deren unbekanntes Rechtsnachfolger sind von den Augustin Hilti'schen Erben dort durch Anton Real in Baduz auf grundbücherliche Besitz-einträumung des Gutes Schaan. Ob. 1, Fol. 437, Weingarten im Neugut, R.-Nr. 303 IIa. geklagt; sie haben zu der auf den 14. Nov. d. J., Vorm. 9 Uhr, hieramts anberaumten Tagatzung zu erscheinen oder dem für sie aufgestellten Kurator Joh. Gg. Marzer in Baduz ihre Behelfe mitzutheilen.

Baduz, am 24. Oktober 1890.

Fürstl. L. Landgericht.

Edikt.

Anna Maria Kaufmann, geb. den 23. April 1816, Alois Kaufmann, geb. den 13. Dezember 1817, Elisabeth Kaufmann, geb. den 11. Okt. 1831, eheliche Kinder des Franz Michael Kaufmann und der Josefa Fried von Balzers, alle drei seit mehr als 30 Jahren unbekannt wo in Amerika abwesend, werden hiemit aufgefordert, binnen Jahresfrist, d. i. bis 17. Jänner 1891 bei diesem Gerichte zu erscheinen oder dasselbe oder den für sie aufgestellten Kurator Anton Vogt, Nr. 76, in Balzers, von ihrem Leben und Aufenthaltsorte in Kenntniß zu setzen, widrigens zu ihrer Todeserklärung würde geschritten werden.

Baduz, am 17. Jänner 1890.

Fürstl. L. Landgericht.

Edikt.

Franz Michael Kindle, ehel. Sohn des Peter Kindle und der Magdalena Erni von Eriesen, geb. den 30. Sept. 1836, seit seiner Auswanderung nach Amerika im Jahre 1859 unbekannt wo abwesend — hat binnen Jahresfrist, d. i. bis 2. April t. J., dieses Gerichte oder den für ihn auf-

gestellten Kurator Anton Real, Agenten in Baduz, von seinem Leben und Aufenthaltsorte in Kenntniß zu setzen, widrigens zu seiner Todeserklärung würde geschritten werden.

Baduz, am 2. April 1890.

F. S. Landgericht.

Vaterland.

Baduz, den 29. Okt. Die Weinlese ist hier bezüglich Quantität mittelmäßig ausgefallen, dagegen kann aber der Wein ein sehr guter werden, da die Trauben sämtlich schön reif waren, wie schon seit einigen Jahren nicht mehr. Hoffentlich wird es im kommenden Jahre keines Beweises mehr bedürfen, daß das Spritzen der Reben nicht nur unnötige, beschwerliche und kostspielige Arbeit sei. Der Unterschied zwischen bespritzten und nicht bespritzten Reben hat dies heuer deutlich genug gezeigt.

Baduz, den 29. Okt. Die gestrige Viehausstellung war zahlreich mit sehr schönem Vieh besetzt. Es ist dies ein Beweis, daß die Viehzucht in unserem Lande sich sehr gehoben hat und sorgfältig gepflegt wird.

Politische Wochenschau.

Deutschland. Berlin, 26. Okt. Zu Ehren des 90. Geburtstages Moltke's wurde am Samstag Abend der größte und glänzendste Fackelzug ausgeführt, den Berlin je gesehen. Die ganze Stadt war auf den Beinen, um nach der alten Via triumphalis, Unter den Linden, zu pilgern. 30,000 Fackelträger. Hunderttausende von Menschen bildeten Spatier. Die Geschäfte und Wohnungen waren hell erleuchtet und prangten in Flaggen-schmuck und Quirlanden.

Endloser Beifall, unbeschreiblicher Jubel, großartiger historischer Zug, der die Geschichte der Kriegskunst von den alten germanischen Streikern bis zur Pickelhaube und rauchlosem Pulver darstellte. Der Königsplatz glich einem flammendem Lichtmeer. Vor der Wohnung Moltke's, welcher vor der Thüre in den Mantel gehüllt, den Zug erwartete, fanden begeisterte Ovationen statt. Hauptmann Nappo hielt die Ansprache. Moltke dankte bewegt. Ein Huldigungsgebieth wurde vorgetragen, ein silberner Lorbeerkranz vom Festkomite überreicht. Hierauf trugen drei Gesangereinelieder vor, worauf abermalige begeisterte Hochrufe erfolgten. Berlin, 26. Oktober. Die Ansprache, mit

welcher der Kaiser heute Mittag den General-Feldmarschall Grafen v. Moltke zu seinem 90. Geburtstag beglückwünschte, lautet nach einer Extra-Ausgabe des „Reichs- und Staats-Anzeigers“ wie folgt:

Mein lieber Feldmarschall! Ich bin an heutigem Tage mit erlauchtem Herren und den Führern meines Heeres gekommen, um Ihnen unsere herzlichsten und tiefgefühltesten Glückwünsche auszusprechen. Der heutige Tag ist für uns ein Tag des Zurückblickens und vor allen Dingen ein Tag des Dankes. Zunächst spreche ich meinen Dank aus im Namen Derjenigen, die mit Ihnen zusammen geschaffen und gefochten haben und die dahin gegangen sind, deren treuester und ergebenster Diener Sie aber gewesen. Ich danke Ihnen für alles, was Sie für mein Haus und damit zur Förderung der Größe unseres Vaterlandes gethan. Wir begrüßen in Ihnen nicht nur den preussischen Führer, der unserer Armee den Ruhm der Unüberwindlichkeit geschaffen hat, sondern den Mitbegründer und Mitstimmender unseres deutschen Reiches. Sie sehen hier hohe und erlauchte Fürsten aus allen Gauen Deutschlands, vor allen des Königs von Sachsen Majestät, der, ein treuer Bundesgenosse meines Großvaters, es sich nicht hat nehmen lassen, Ihnen persönlich seine Anhänglichkeit zu bezeugen. Alles erinnert an die Zeit, wo er mit Ihnen für Deutschlands Größe hat fechten dürfen. Die hohen Auszeichnungen, die mein verblichener Großvater Ihnen schon hat zu Theil werden lassen, haben mir nichts mehr übrig gelassen, um meinen Dank Ihnen persönlich noch besonders bezeugen zu können; also bitte ich Sie, eine Huldigung von mir annehmen zu wollen, die einzige, die ich in meinen jungen Jahren Ihnen darbringen kann. Das Vorrecht des Monarchen ist es, seine Fahnen, die Symbole, zu denen sein Heer schwört, die seinem Heere voranzuführen und die seines Heeres Ehre und seines Heeres Tapferkeit in sich verkörpern, bei sich im Vorzimmer stehen zu haben. Dieses Recht be-gebe ich mich mit besonderem Stolze für den heutigen Tag und bitte Sie, den Fahnen meiner Garben, die so oft unter Ihnen in so manchem heißen Strauß geweht haben, bei sich Aufnahme gestatten zu wollen. Es liegt eine hohe Geschichte in den Bändern und zerflossenen Fahnen, die hier vor Ihnen stehen, eine Geschichte, die zum größten Theil von Ihnen selbst geschrieben worden ist. Als ein persönliches Andenken von mir bitte ich Sie, dieses Zeichen der Würde, mit äußerem

Feuilleton.

Die Familie Montford.

Frei nach dem Englischen von Clara Rheinau.

Nachdruck verboten.

Sechstes Kapitel.

Drei Tage vergingen in aller Ruhe im Crawleyhof; es gab keine stürmischen Szenen beim Öffnen des Postbeutels, keine bissigen Anspielungen auf den abwesenden Hermann. Eine ominöse Ruhe schien über die Bewohner des Herrenhauses und über den Baronet insbesondere gekommen zu sein — eine Ruhe, welche in Verbindung mit der zu einer solchen Jahreszeit ungewöhnlichen Hitze fast erdrückend wirkte. Sir John ließ sich durch nichts zu einem neuen Jornaubruch verleiten; wenn er nicht schlief, schien er ganz besonderes Interesse an der Lektüre seiner Zeitungen zu finden, ja, zu Eva's größter Ueberraschung schlug er ihr die Bitte ab, mit ihr auszureiten. Horatia war ebenfalls sehr ruhig und anscheinend in guter Laune, denn sie behandelte Miss Henrietta etwas weniger

hochmüthig, als gewöhnlich, und verschonte Mrs. Morven für kurze Zeit mit ihren beißenden Sarkasmen, während Eduard Montford noch statuenhafter als zuvor erschien und von Niemandem Notiz nahm.

Eva's Stimmung war unverändert — die beiden Misses Burnand hatten es sich zum Grundfeste gemacht, in der Doffentlichkeit nie anders als würdevoll und bezaubernd zu sein — aber selbst Eva erschien nur für kurze Zeit im Familienzimmer, die übrigen Stunden verbrachte sie, auf ihrer Couchette ausgestreckt, in dem reizenden Boudoir, verzweifelnd, gähnend und sich vor Längeweile fast verzehrend.

„Wenn ich mir nicht mit der Hoffnung schmeichelte, daß dies nur die Ruhe vor dem Sturm sei und daß diesem afrikanischen Sommer ein prächtiger strenger Winter folge, so würde ich toll werden,“ sagte sie klagend zu Mrs. Morven, die sich dann und wann in die Gesellschaft der am wenigsten gefürchteten Miss Burnand wagte; „aber Sie werden sehen, Mrs. Morven, wenn Hermann zu Horatia's Geburtsfest hierher kommt, so wird es zwischen ihm und dem Onkel einen heftigen

Kampf absetzen und einen Frost, daß wir auf dem See einen Hammel braten können.“

„Guter Gott, meine Liebe, ich hoffe doch nicht!“ rief Mrs. Morven; „wir könnten Beides entbehren.“

„Das beweist wieder Ihr ängstliches Gemüth und Ihre nichtbritische Konstitution, Mrs. Morven,“ sagte Eva; „Sie gleichen Horatia durchaus nicht.“

Vielleicht war Mrs. Morven sehr froh über diese Thatsache, aber zu klug, um es auszusprechen, erwiderte sie dem nur, daß Horatia's Energie in der That bewundernswerth sei und daß sie selbst sich ebensowenig dem Zorn des Baronets wie einem scharfen Nordwind aussetzen wage.

„Ich weiß es, Mrs. Morven,“ versetzte Eva, patronisirend ihre weiße Hand auf der Wittwe Schulter legend; „und, wenn man alles bedenkt, so ist es vielleicht besser, daß Ihre Natur von der unsrigen verschieden ist. Vier weibliche Wesen, so kühn und heroisch wie Horatia und ich, wären selbst für Onkel John zu viel!“ Sie lachte in ihrer sonderbaren Weise und Mrs. Morven begann sich unbehaglich zu fühlen.